

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ — mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Eiseler Sonntags-Zeitung“ — erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal, in der Expedition abgeholt 1 Mark, mit der Unterhaltungsbeilage „Eiseler Sonntags-Zeitung“ 1 Mark und 20 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mark und 25 Pfg., ausschließlich Bestellgeb.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Postboten und in der Expedition entgegengenommen.

Interrationsgebühren für die Expediente Garfond-Zelle oder deren Raum 10 Pfennige, Restamen 25 Pfennige die Zeile. Bei Wiederholung von Inseraten angemessener Rabatt.

Redaktionschluss Dienstags und Freitags Vormittags 9 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 96.

St. Vith, Mittwoch den 30 November 1904.

39. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Zinscheine Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preussischen konsolidierten 3 $\frac{1}{2}$ vormalig 4 $\frac{1}{2}$ vigen Staatsanleihe von 1885 über die Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 30. September 1914 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. September 1904 ab von der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin, S.W. 68, Dranienstr. 92/94, werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, mit Ausnahme der drei letzten Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinscheine sind entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch die Regierungs-Hauptkassen sowie, in Frankfurt a. M., durch die Kreisasse zu beziehen. Wer die Zinscheine bei der Kontrolle der Staatspapiere zu empfangen wünscht, hat persönlich oder durch einen Bevollmächtigten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Zinscheinabhebungen) der genannten Kontrolle mit einem Verzeichnis zu übergeben, zu welchem Formulare ebenfalls und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamt, Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine numerierte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinscheine zurückzugeben.

Durch die Post sind die Erneuerungsscheine an die Kontrolle der Staatspapiere nicht einzufinden, da diese sich in Bezug auf die Zinscheinabhebung mit den Inhabern der Scheine nicht in Schriftwechsel einlassen kann.

Wer die Zinscheine durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat dieser Kasse die Erneuerungsscheine mit einem doppelten Verzeichnis einzureichen. Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben, und ist bei der Ausbändigung der Zinscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesem Verzeichnis sind bei den Provinzialkassen, und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu beziehenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind, in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen, Berlin, den 20. August 1904.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Zwicker.

Saatenstand um die Mitte des Monats Novbr. 1904

Zusammenstellung der von den landwirtschaftlichen Vertrauensmännern des Kreises Malmédy über den Saatenstand für die Mitte des Monats Nov. 1904 abgegebenen Begutachtungsziffern (Note 1 ist sehr gut, 2 ist gut, 3 ist mittel 4 ist gering, 5 ist sehr gering).

Fruchtarten	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von gegenwärtig ehrenamtlich tätigen 15 Vertrauensmännern abgegebenen Noten					außerdem
	Staat	Reg.-Bezirk Nachen	1	2	3	4	5	
Winterweizen	2,4	2,1		2	1			
Sommerweizen								
Winterpelz	1,7	2,7						
Winterroggen	2,4	2,1	1	8	1			
Sommerroggen								
Sommergerste								
Hafer								
Kartoffeln								
Rübe	3,4	3,5		4	7	1		
Luzerne	3,1	2,9			1			
Wiesen, B.wässer.								
„ Andere								

Königliches Statistisches Bureau.
Blent.

Der Krieg in Ostasien.

Tokio, 27. Nov. Seit gestern Abend ist ein allgemeiner Angriff auf Port Arthur im Gange. Die Generale Kafamuro und Saito führten eine Abteilung besonders im Fichten geübter Truppen zum Angriff gegen die russischen Forts. Es entspann sich ein blutiges Gefecht, wobei Mann gegen Mann kämpfte. Das Ergebnis ist noch unbekannt. — Das Kaiserliche Hauptquartier macht folgendes bekannt: Nachdem die vorbereitenden Arbeiten für den Angriff auf Singtschikan und die östlich davon liegenden Forts nahezu beendet, wurde gestern Nachmittag ein allgemeiner Sturmangriff ausgeführt. Infolge des hartnäckigen Widerstandes des Feindes wurde das Ziel noch nicht erreicht. Der Kampf dauert noch fort.

London, 25. Nov. Die Daily Mail berichtet aus Tokio vom 24. November: Ein russischer Gefangener in Maji sagt aus, daß die Garnison von Port Arthur nur noch 8000 Mann stark sei. Sie haben viele Hungerkrankheiten; es fehlt an Winterkleidern. Die Stadt und drei Schlachthäuser seien durch das japanische Feuer stark beschädigt.

Die Truppenstärke Russlands und Japans. Nach einer Berechnung der Rusk. Wied. beträgt die Nominalstärke der russischen Truppen jenseits des Baikal 570 000 Mann mit 1522 Geschützen. Im Frühjahr dürfte diese Zahl auf 668 000 Mann mit 1818 Geschützen erhöht werden, von denen auf die drei Mandchurischen Armeen 502 000 Mann mit 1596 Geschützen und Maschinengewehren kämen. Die Gesamtstärke der Landtruppen Japans wird auf wenigstens 560 000 Mann geschätzt. Dazu bemerkt das genannte Blatt: So viel Truppen, wie am Ende des Winters und zu Beginn des Frühlings in der Mandchurie zusammen sein wer-

den, hat Russland noch niemals auf einem Kriegsschauplatz aufgestellt; im letzten Türkenkriege hatten wir auf dem europäischen Kriegsschauplatz wenig über 400 000 Mann. Ueberhaupt läßt sich der bevorstehende Feldzug in Bezug auf die Zahl der beteiligten Truppen den grandiossten Kriegen, welche die Geschichte überhaupt kennt, an die Seite stellen; dem Befreiungskriege von 1813 (während des Herbstfeldzuges kämpften auf beiden Seiten 1 210 000 Mann), dem deutsch-französischen Kriege (1 165 000 Kämpfende) und dem amerikanischen Sezessionskriege (1 300 000 Kämpfende).

Die russische Armeeverpflegung. In einer Unterhaltung, die General Gouber, der Vorsteher des russischen Armeeverpflegungsdepartements, mit dem Kriegskorrespondenten des Russische Elwa, Nemirowitsch Dantschenko, hatte, gab der General einige interessante Mitteilungen über die Tätigkeit seines Departements. Er sagt: „Brot wird jeden Tag an die Truppen verteilt, mit Ausnahme der Tage, an denen militärische Operationen stattfinden. In solchen Tagen erhalten die Leute Zwieback statt Brot. Das Departement hat einige 10 000 Stück Rindvieh zur Verfügung, aber bis jetzt haben die Truppen in dieser Beziehung noch keine Anforderungen an das Departement gestellt, da sie in der Lage waren, alles Vieh, dessen sie bedurften, an Ort und Stelle zu kaufen. Außerdem ist Befehl erlassen, für die Herstellung großer Mengen gefrorenen Fleisches in Dnsk. In Nikolajew am Amur sind Fischlager vorbereitet und ferner 8000 Tonnen Butter bereitgestellt. 1600 Tonnen konserviertes Gemüse werden aus dem europäischen Ausland bezogen, während man in Charbi und im Ufurgebiet Sauertrantlager anlegt für den Gebrauch in den Spitalären und für den Genuß solcher Soldaten, die an Krankheiten leiden. Thee steht in der Front zum Verkauf. Die heftigen Regen hatten die Wege so unpasseierbar gemacht, daß der Transport von Weizen für einige Zeit eingestellt werden mußte. Er geht jetzt aber in guter Ordnung vor sich und in Blagoweschtschensk liegen bereits 64 500 Tonnen Weizen bereit, die nach Charbin transportiert werden, sobald die Schifffahrt wieder eröffnet ist. Die Truppen erhalten auch Branntwein, aber nur auf speziellen Befehl der Armeeförderungskommandeure. Täglich laufen ganze Züge mit warmen Kleidern und Stiefeln ein, und die Truppen, die neuerdings auf den Kriegsschauplatz abgedrückt worden sind, wurden mit einer neuen Ausstattung von warmen Kleidern und zwei Paar Stiefeln ausgerüstet. Das Departement hat augenblicklich 200 000 vollständige Winteranzüge und 400 000 Paar Stiefel zur Verfügung. Im Januar erhalte ich weitere 320 000 Anzüge und eine halbe Million Paar Stiefel und im Februar 180 000 Anzüge sowie endlich im März eine halbe Million Paar Stiefel. Diese Dinge kommen je nach Bedarf unter den Truppen zur Verteilung. Es liegt die Absicht vor, im Frühjahr die augenblickliche Ausrüstung durch wollene Sachen zu ersetzen. Die unter der Umka getragen werden. Die Frage der Beförderung von Fourage und Feuerungsmaterial ist eine schwierige, denn es wird bald so weit sein, daß wir Stroh, Holz und Kautschuk zu Feuerungszwecken aus großen Entfernungen herbeizuschaffen haben, und es steht zu diesem Zwecke keine Transportmittel zur Verfügung. Es ist Befehl erteilt worden, für den Gebrauch der Soldaten in den Gebirgszügen in der Front 400 000 warme Decken zu verteilen. Die Offiziere erhalten täglich ein Pfund Fleisch, zwei Pfund Brot, ein halbes Pfund Hafermehl sowie Thee und Zucker.“

Aus dem Kreise Malmédy.

Nachrichten von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegengenommen und auf Wunsch honoriert, Porto wird vergütet.

* Allerfest, 28. Nov. Herr Johann Schütz steht seit dem 11. ds. Mts. in 50jähriger ununterbrochener Tätigkeit als Waldarbeiter im Dienste der Familie von Monshaw. Als 14jähriger Bursche trat er in den Dienst derselben ein, welcher auch sein Vater, Paul Schütz, in 36jähriger Tätigkeit als Waldarbeiter treue Dienste geleistet hat. Herr Johann Schütz feiert am 28. Dezember in rüstiger Gesundheit im Kreise seiner Familie dieses seltene Arbeitsjubiläum und blickt mit Dank gegen seine Dienstherren auf die lange Zeit, während welcher er deren Vertrauen genießen konnte und das schönste Einvernehmen zwischen beiden Teilen obwaltete, zurück. Seitens seines Arbeitgebers wurde dem Jubilar ein namhaftes Geldgeschenk überreicht, wofür der letztere seinem jetzigen Brotherrn auch an dieser Stelle den gebührenden Dank übermittelt, sowie auch dafür, daß er seine Erntens, in der er sich stets wohl fühlte, der Familie Josef Buchmann-von Monshaw zu verdanken hat. Möge Herrn Schütz, der uns als biederer und rechtschaffener Bürger bekannt ist, ein angenehmer und ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

* St. Vith, 28. Nov. Das Zuchtigungsrecht der Lehrer. Nicht selten kommt es vor, daß Väter oder Mütter eines Schülers, der von dem Lehrer eine Tracht Prügel bekommen, auf der Staatsanwaltschaft oder bei der Polizei erscheinen, um gegen den Lehrer wegen Ueberschreitung des Zuchtigungsrechts Strafantrag zu stellen. Und in der Regel sind es Eltern solcher Kinder, von denen man sagen kann: „Es wäre schade, wenn nur ein Schlag vorbeigegegangen wäre.“ Zur Unterstreichung des Strafantrages wird dann meistens hervorgehoben, daß rote und blaue „Striemen“ auf dem betreffenden Körperpartie zurückgeblieben seien, und von der Ueberschreitung des Zuchtigungsrechts Zeugnis ablegten.“ Demgegenüber sei bemerkt, daß nach den Entscheidungen hoher und höchster Gerichtshöfe derartige Merkmale keineswegs eine Ueberschreitung des Zuchtigungsrechts darstellen. So heißt es in einer noch jüngst ergangenen Entscheidung des Kammergerichts: „Der Vater des von dem Angeklagten bestrafte Schülers hat mit Unrecht eine Ueberschreitung des Zuchtigungsrechts darin gefunden, daß der Körper seines Sohnes sogenannte blaue Striemen aufweise, bei einer strengen Zuchtigung, wie sie in vorliegenden Falle geboten erschien, werden aber derartige Merkmale der erfolgten wohlverordneten Zuchtigung sich stets vorfinden.“ Das mögen sich alle Eltern zur Notiz nehmen. Vernünftige Eltern werden einem Lehrer für die ihrem Kinde zuteil gewordene wohlverdiente Zuchtigung stets dankbar sein und sich niemals dazu herbeilassen, in blinder Liebe zu ihren Kindern gegen einen solchen Lehrer gar noch Strafantrag zu stellen.

* Quittungskarten. Der Handelsminister hat einzelne Ergänzungen und Änderungen in den Bestimmungen über die Ausstellung, den Umtausch usw. von Quittungskarten vorgenommen. Danach ist, falls in einer Quittungskarte Marken einer zu niedrigen Lohnklasse eingeklebt sind, die untere Verwaltungsbehörde (Vorsteher der Rentenstelle) befugt, abweichend von den sonstigen Vorschriften, von dem verpflichteten Arbeitgeber nur den Unterschied zwischen den zu niedrigen Marken und den richtigen einzuziehen und gegen Einzahlung des einzugezogenen Geldbetrages von der Versicherungsanstalt die richtigen Marken zu fordern. Diese sind

in die Quittungskarte einzukleben und die zu niedrigen Marken zu vernichten. Ferner ist die untere Verwaltungsbehörde (Vorsteher der Rentenstelle) befugt, auch ohne Zuziehung der Arbeitgeber die Verichtigung der Quittungskarten in der Weise vorzunehmen, daß sie den Wert der zu vernichtenden Marken bei der unrichtigen Verifizierungsanstalt liquidiert und von der richtigen Verifizierungsanstalt die erforderliche Zahl von Beitragsmarken einfordert. Schließlich ist bestimmt, daß, wenn sich die Notwendigkeit einer Verichtigung gelegentlich der Kontrolle ergibt, die Kontrolle ausübenden Organe, Behörden und Beamte sofern die Beteiligten mit der Verichtigung einverstanden sind, die Verichtigung selbst vorzunehmen haben.

* Zur Warnung. Einer unserer Leser schreibt uns: „An zahlreiche Bürger des Kreises Malmédy wird gegenwärtig ein Schreiben der Firma Reih. Becker u. Cie., Paris, Rue Damremont 68, versandt. Auf dem Kuvert steht ein Stempel mit der Aufschrift: „Weihnachtsgeschenk für den Empfänger dieses Briefes.“ In dem Briefe heißt es: „Um ein lebensgroßes Porträt vollständig kostenlos angefertigt zu erhalten, ohne jede Verbindlichkeit für Sie, haben Sie weiter nichts nötig, als uns eine beliebige Photographie einzusenden. Der einzige Gegendienst, den wir von Ihnen erbitten, ist, daß Sie nach Erhalt des Bildes unsere Firma empfehlen. Dieses Angebot ist nur an eine bestimmte Anzahl Personen gerichtet, um die Firma in Deutschland bekannt zu machen. Sie sind frei, ihren Rahmen zu kaufen, wo es Ihnen beliebt. Wir sind keine Rahmenhändler. Diese Offerte hat nur bis zum 25. Dezember 1904 Gültigkeit.“ Das ist deutlich, werden viele gedacht und eine Photographie eingesandt haben, wie ich es auch tat. Als bald kam ein Brief von der Firma Becker u. Cie. zurück, worin mitgeteilt wurde, daß das lebensgroße Porträt fertig und unsterblich ein wirkliches Meisterstück von vollkommener Ähnlichkeit ist. Dann werden Rahmen empfohlen, (trotzdem die Firma ausdrücklich behauptet: Wir sind keine Rahmenhändler), die 15 bis 35 Mark kosten sollen, wobei aber nicht angegeben ist, aus welcher Masse die Rahmen angefertigt oder gepreßt sind. Dann heißt es weiter: Der Kauf eines Rahmens bildet keine Bedingung zur Erlangung Ihres Porträts, sondern wir betrachten den Kauf nur als eine Vorwortschönheit Ihrerseits. Im Falle Sie aus irgend einem besonderen Grunde nicht zum Bezuge eines Rahmens geneigt sein sollten, so eruchen wir, uns gefl. per Postanweisung 8,35 Mk. zugehen zu lassen zur Dedung der für den Versandt entstehenden Aufkosten.“ — Damit dürfte jedenfalls die Kreditbeziehung hinreichend bezahlt sein. — Auf einer Postkarte, mit dem Ersuchen, sofort die Photographie zurückzusenden, wurde bis jetzt nicht geantwortet.“

Aus der Rheinprovinz.

(Die Durchschnitts-Marktpreise auf den Hauptmärkten des Regierungsbezirks Nachen am Martinitage dieses Jahres stellen sich für:

Weizen für den Zentner oder 50 kg auf 8 M.	77 Pfg.
Roggen „ „ „ „ „ „ „ „	50 „ 7 „ 25 „
Gerste „ „ „ „ „ „ „ „	50 „ 8 „ 29 „
Hafer „ „ „ „ „ „ „ „	50 „ 7 „ 08 „
Heu „ „ „ „ „ „ „ „	50 „ 3 „ 80 „
Stroh „ das Schö „	600 „ 27 „ 52 „

(Nachen, 26. Nov. Wegen grundlosen Bruches eines Verlobnisses wurde ein junger Mann gemäß den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches von der hiesigen Zivilkammer zur Leistung eines Schadenersatzes an seine frühere Braut verurteilt. Ersterer erbot sich 500 Mark zu zahlen, während die Klägerin eine Summe von 1500 Mark beanspruchte. Sofern zwischen den Parteien eine gültige Einigung nicht zustande kommt, wird die Höhe des zu leistenden Schadenersatzes durch das Gericht festgesetzt werden. Außerdem hat der Er-Verlobung noch die nicht geringen Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

(Köln, 28. Nov. Haftpflicht für nicht geklebte Invalidentenmarken. Ein Arbeiter aus Rheydt war bei einem dortigen Fuhrunternehmer in der Zeit vom Herbst 1896 bis Herbst 1898 als Arbeiter gegen Tagelohn beschäftigt worden. Der Arbeitgeber hatte es unterlassen, die erforderlichen Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung durch Ableben von Marken zu entrichten. Anfang April 1901 wurde der Arbeiter erwerbsunfähig, im Sinne des genannten Gesetzes. Sein Antrag auf Gewährung einer Invalidenrente wurde jedoch durch Bescheid der Landesversicherungsanstalt und durch Urteil des Schiedsgerichts mit der Begründung abgelehnt, daß, wenn nicht die ausreichende Anzahl von Beitragsmarken verwendet, die nachträgliche Verbringung von Marken wegen Ablaufs der zweijährigen Frist unzulässig sei. Der Arbeiter machte seinen Arbeitgeber für den Verlust seines Anspruches auf Invalidenrente auf dem Klagenwege verantwortlich. Durch Urteil des Landgerichts zu Düsseldorf wurde Beklagter verurteilt, an Kläger eine lebenslängliche Rente von 23,70 Mark zu zahlen. Auf erhobene Berufung des Beklagten und Anschlußberufung des Klägers wurde das Urteil durch Entscheidung des zweiten Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts vom 12. November ds. Js. unter Zurückweisung des Beklagten dahin abgeändert, daß dieser an Kläger eine monatliche Rente von 11,45 Mk. zu zahlen habe. In der Urteilsbegründung ist im wesentlichen ausgeführt: Die Beweisannahme hat ergeben, daß der Kläger einen Rentenanspruch hätte geltend machen können, wenn für ihn seitens des Beklagten die vorgeschriebenen Marken geklebt worden wären. Es ist nun noch zu untersuchen, ob das Ableben schuldhaft unterlassen wurde. Dies ist zu bejahen. Der Beklagte wußte, daß, wenn der Kläger nicht versichert wurde, ein Rentenanspruch überhaupt nicht zur Entfaltung kommen konnte. Trotzdem hat Beklagter es unterlassen, zu der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit die Beiträge zu entrichten. Er kann sich auch nicht damit entschuldigen, daß er ja jedervzeit später seine Unterlassung habe nachholen können. Abgesehen davon, daß keinerlei Umstände dafür sprachen, daß der Beklagte zu irgendeiner Zeit, bevor der Schaden entstanden war, die ernsthafte Absicht gehabt oder gar betätigt hätte, die fehlenden Marken nachzuliefern, mußte er sich auch von vornherein sagen, daß die manigfachen Möglichkeiten bestanden, durch welche er später an der Nachholung der unterlassenen Verpflichtung gehindert werden konnte. Es war Verpflichtung des beklagten Arbeitgebers, die Beitragsmarken bei der Lohnzahlung in die Quittungskarte einzukleben, er setzte sich nach § 143 des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes der Bestrafung aus, wenn er seine Verpflichtungen nicht erfüllte. Nach der auf den Schatz der Arbeiter gerichteten Tendenz sollte den Arbeit-

Schafts-
iele
ragend großer
swahl
bahnen
pschiffe
zum Feuern
he. de
an-Service
usstattung
kelpferde
leställe
panne
Klappstühle
dertische
erbänke
n Voha sucht einen
terknecht
und eine
entmagd.
heidt, Burg enland
für Weihnachten
em künftiges
ädchen.
lein, Weissmes.
Ein sechsjähriges, kräftiges Pferd
verkauft oder zu
n bei Nifolans
Dudermühle
ng Seg hübnel 150,
erefe 200 b s 250,
d. M. Jansen, Ge-
n M. Gladbach
Breisl. q.
ur & Wirtz,
Stolberg, Rhld.
Gemaltene
Dreit
Seife
May's
eiß-
Kalender
für 1905
aben bei
bert Margraff,
Bäckeri,
St. Vith.

gebühren die ganze Verantwortung für Ausführung der Versicherung auferlegt sein. — Zu der oberlandesgerichtlichen Entscheidung nach der der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer dafür haftbar ist, wenn er es unterläßt, Invalidenmarken zu kleben, wird aus juristischen Kreisen geschrieben: Das Reichsgericht hat in einem noch nicht publizierten Urteil vom 4. Oktober 1904 zum erstenmal diese Frage grundsätzlich behandelt und dabei in entgegengesetztem Sinne entschieden; es hält den Arbeitgeber nicht für haftbar. Dieses reichsgerichtliche Erkenntnis war dem hiesigen Oberlandesgerichte offenbar am 12. November, als es das oben angeführte Urteil fällt, noch nicht bekannt.

(Köln, 28. Nov. Eine Verfügung des Regierungspräsidenten betreffend die Führung des Meistertitels. Nach § 138 der Reichsgewerbeordnung dürfen den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks (z. B. Bäckermeister, Tischlermeister) nur diejenigen Handwerker führen, die in ihrem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworben (§ 129) und die Meisterprüfung bestanden haben, sowie diejenigen älteren Handwerksmeister, die den Meistertitel auf Grund Artikel 8 der Uebergangsbestimmungen zur Novelle der Reichsgewerbeordnung vom 26. Juli 1897 zu führen berechtigt sind. Gegen diese Bestimmung kommen noch immer zahlreiche Verstöße vor. Insbesondere ist beobachtet worden, daß Handwerker bei Gelegenheit ihrer Eheschließung dazu neigen, sich den Meistertitel unberechtigt beizulegen, indem sie bei Anmeldung des Eheantrages dem Standesbeamten gegenüber erklären, sie seien „Meister“. Hierdurch werden nicht nur unrichtige Eintragungen gemacht, sondern es wird der unberechtigterweise beigelegte Meistertitel auch in amtlichen Veröffentlichungen und in die dem Handwerker ausgehängte Bescheinigung der Eheschließung übertragen. Um diesen Pflichtverletzungen vorzubeugen, aus denen dem Handwerker Nachteile und Befragungen entstehen können, sind die Standesbeamten des Regierungsbezirks Köln angewiesen worden, in Zivilfällen, in denen ein Handwerker eine standesamtliche Anzeige entgegennimmt, von dem anzeigenden Handwerker den Nachweis zu erbringen zu lassen, daß er zur Führung des Meistertitels berechtigt ist.

Vermischtes.

* Bedingter Erlaß der 6 Mark-Strafe bei der Eisenbahn. § 21 der Eisenbahngesetzordnung bestimmt, daß wer ohne gültige Fahrkarte im Zuge Was nimmt, für die ganze zurückgelegte Strecke das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises, mindestens aber bis zu 6 Mark zu entrichten hat. Die Tarifkommission des Vereins deutscher Eisenbahnen empfiehlt die Aufnahme der Bestimmung in die Verkehrsordnung, daß, wenn ein Reisender gegen seinen Willen eine Strecke mit einer für diese nicht gültigen Fahrkarte benutzt hat, nur der einfache Fahrpreis oder der einfache Schnellzugzuschlag erhoben werden kann, wenn der Reisende zur sofortigen Zahlung bereit ist.

Die Fundordnung für die preussischen Eisenbahnen ist jetzt vom Minister der öffentlichen Arbeiten in neuer Fassung erlassen worden. Fundbureau werden im ganzen neun eingerichtet werden, und zwar in Altona, Breslau, Berlin, Bromberg, Köln (für Köln, Elberfeld, Essen a. d. Ruhr und St. Johann-Saarbrücken), Halle, Frankfurt a. M., Hannover sowie in Magdeburg. Alle Bahnpostbeamten, Bahnpostwärter und Arbeiter haben die auf der Bahnstrecke gefundenen Sachen dem Bahnmeister, die an den Stationen dem Stationsvorsteher, die in den Wägen an den Zugführer, die in den Stationen dem Vorsteher derselben abzuliefern. Die Stationen versuchen den Eigentümern sofort zu ermitteln. Gelingt das nicht, so werden sie in halbmonatlichen Zwischenräumen je am 20. und 5. des Monats an das Fundbureau geschickt. Geld über 50 Mark und geldwerte Papiere übernimmt eine besondere Kasse. Lebensmittel ohne besonderen Wert sind an den Abliefernden zurückzugeben. Leicht verderbliche Gegenstände werden verkauft, ebenso Tiere, deren Verderb zu befürchten ist. Auf allen Stationen sind Muster für Verlustanzeigen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Wird die Abfassung der Telegramme zur Ermittlung verlorener Gegenstände den Stationsbeamten überlassen, so wird eine feste Gebühr von 50 Pfg. erhoben. Die gefundenen Gegenstände werden nachgeschickt. Zur Unterweisung des Publikums wird eine Belehrung in den Wartezimmern und Vorhallen angeschlagen.

Das erste Motorzweirad der Reichspost wird in den nächsten Tagen in Dienst gestellt werden. Die zahlreichen Verfüge, welche die Reichspostverwaltung seit einer Reihe von Jahren mit Motorfahrzeugen der verschiedensten Systeme gemacht hat, befaßten sich alle mit Wagen zu vier Rädern. Sämtliche bisher zur Probe in den Dienst gestellten Motorwagen waren dazu bestimmt, die Beförderung durch Pferde zu ersetzen. Zu einer endgültigen Benutzung der mechanischen Kraft an Stelle der tierischen hat jedoch bis jetzt noch keiner der Versuche geführt. Ganz neu ist die Einstellung eines Motorfahrzeuges mit nur zwei Rädern. Da dies nur von einem Mann besetzt werden kann, so muß auch die Führung des Fahrzeuges von Anfang an von den Postbeamten übernommen werden. Das neue Motorzweirad wird wie alle anderen Fahrzeuge der Post für die Landstraße gelb gestrichen. Der Antrieb erfolgt mittels Benzin. Es ist zunächst dazu bestimmt, den Dienst der Karriofahrten zwischen dem Brief-Postamt in der Heiligen Geiststraße in Berlin und Charlottenburg herzustellen. Es befördert hier die Briefbeutel zwischen den beiden Städten.

Land dürfte wohl der lebende Kaspar Grießer sein, der in den nächsten Tagen seinen 111. Geburtstag, richtiger gesagt seinen Tauftag, feiern wird, da er sein genaues Geburtsdatum nur nach seiner Eintragung ins Taufregister — 2. Dezember 1793 — ungefähr bestimmen kann. Der Greis, der sein ganzes Leben hindurch niemals seinen Heimatsort, in dem er Ackerbau betrieb, verlassen hat, hat ein sehr gesundes Aussehen, frische rote Backen, sieht und hört gut, bewegt sich mühelos ohne Stock, raucht den ganzen Tag Pfeife und ist ein Freund eines guten Tropfens.

— Aus Hessen, 28. Nov. „Wer zulßt lacht, lacht am besten.“ dachte der Ortsamtwaltige eines oberhessischen Dorfes, von dem der „Giek. Anz.“ folgendes zu erzählen weiß: Die Wägen der Gemeinderatswahl gingen hoch. Langwierige Redeschlachten wurden in den wallerblich überfüllten Dorfsälen gehalten und mancher sonst solide Pürger wurde dabei ob der langen Redebühnen mit einer graublichen Gardinenpredigt empfangen. Vieles konnte man in den Tagen des Wahlkampfes hören, nur eins nicht: nämlich daß der Bürgermeister selbst für die Kandidatur des Ortsdieners eintrat, der bei der einige Wochen vorher vollzogenen Bürgermeistereiwahl gegen seinen Vorgesetzten lebhaft agitiert hatte, obwohl er durch die Vermittlung des Bürgermeisters seine etwa 500 M. jährlich eintragende Stelle vor Jahren erhalten hatte. Nach Ansicht aller Bürger tat das Oberhaupt, indem er den Polizeidienst in den Gemeinderat haben wollte, etwas, was gegen die Vernunft geht. Man vertraute jedoch dem altbewährten Dorfmarckard und wählte neben andern auch den Polizeidienstler mit großer Stimmzahl zum Gemeinderat. Nach der Wahl erklärte sich das räthelhafte Verhalten des Bürgermeisters. Im Vertrauen wegen seines Eintretens für die Wahl des Ortsdieners befragt, meinte er: „Als Ortsdiener hat er im Jahr 400 Mark Gehalt aus der Gemeindefiskal. Aber als Gemeinderatsmitglied darf er die Stelle eines Ortsdieners net mehr bekleiden. — Ich such mer jetzt an ornern.“

— Rixheim u. L., 28. Nov. Bei einem in Konkurs geratenen Geschäftsmann wurde weiter nichts als „Schrank gefunden, als ein Zettel mit der Aufschrift: „Gottes Fluch über den, der diesen Schrank zerstört.“

— New York, 24. Nov. Das Kautschukleuchtschiff ist jetzt, nachdem die Marconiapparate von Staats wegen entfernt worden sind, mit dem deutschen System Telefunken ausgerüstet worden. Hierdurch ist an einem der wichtigsten Punkte des internationalen Schiffsverkehrs die Ausbarmachung der drahtlosen Telegraphie gewährleistet.

— New York, 24. November. Nach einem Telegramm des New York Herald aus St. Louis wurden dem Prinzen Fushimi, dem Vertreter des Mikado, während eines Besuches der Weltausstellung aus seinem Hotel Zinwelen im Werte von 5000 Dollars gestohlen.

— Von der zukünftigen Großherzogin von Hessen liest man in der Frankf. Zig.: Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich ist die zweitälteste Schwester des jetzigen Schloßherrn zu Lich. Drei ihrer Schwestern sind vermählt. Mit der jüngsten, der 21jährigen Prinzessin Dorothea, und mit der Mutter bewohnte sie nach dem 1899 erfolgten Tode des Vaters das Schloß Hohensolms. Seitdem aber vor einem halben Jahre auch die Mutter gestorben ist, wohnen die beiden Schwestern zu Lich in der Familie ihres Bruders, des Fürsten Karl. Prinzessin Eleonore ist eine schlanke, elegante Erscheinung. Es heißt, daß sie den Künsten sehr zugetan sei und vor allem den Gesang liebe und pflege. Die Leute ihrer Heimat erzählen viel Schönes von ihrer Anpruchslosigkeit und ihrem freundlichen Wesen. Besonders in Respekt aber genießt sie allenthalben seit der Zeit, da ihr die Rettungsmedaille verliehen

wurde, weil sie, — es war das vor wenigen Jahren in Dresden — die wildgewordenen Pferde einer Cavalerie zum Stehen brachte und durch diese mutige Tat das Leben einer Dame aus schwerer Gefahr rettete.

— Eine wichtige Entscheidung für Hausbesitzer und Mietsparteien hat jüngst das Oberlandesgericht in München gefällt. Ein dortiger Arzt hatte eine im ersten Jahre unfruchtbare Wohnung gemietet, die erst hergerichtet werden mußte. Als der Arzt die Wohnung bezog, war sie noch derart feucht, daß sich an den Möbeln Schimmel ansetzte und sich ein Madergeruch verbreitete. Der Arzt zog nach 11 Tagen wieder aus und wurde deshalb vom Hausbesitzer auf Bezahlung des Jahreszinses verklagt. Das Landgericht I wies die Klage mit der Begründung ab, daß der Mieter ohne Klage ausziehen darf, wenn die Mietsräume erheblich gesundheits-schädlich sind, ja, der Mieter sei auch berechtigt, Schadenersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen, so z. B. Kostenersatz des Umzuges. Gegen dieses Urteil legte der Hausbesitzer Berufung ein, die aber vom Oberlandesgericht kostenfällig verworfen wurde.

— Ueber die Rechtsverhältnisse der Diensthofboten die jetzt wieder den Dienstvertrag erneuern oder das Dienstverhältnis zu lösen gesonnen sind, herrscht vielfach noch völlige Unwissenheit; und doch kann Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen Dienstherrschäften wie das Gesinde vor Schaden und Klagen bewahren. Der Vertrag gilt als abgeschlossen, wenn das Haftgeld eingehändigt und angenommen ist, dasselbe wird am Lohn abgerechnet. Bei der Miete zu Dienstleistungen in der Landwirtschaft gilt der Vertrag für ein Jahr abgeschlossen und beginnt am 1. Januar. Dasselbe gilt auch für Dienstboten, welche zu häuslichen Arbeiten gemietet werden. Sehr zu beachten ist, daß der Vertrag nach Ablauf der Dienstzeit weiterläuft, wenn nicht gekündigt wurde, und zwar bei Verträgen auf 1 Jahr: 6 Wochen, bei Verträgen auf 1/2 Jahr 4 Wochen, bei monatlich gemieteten Dienstboten 14 Tage vor Ablauf der Dienstzeit.

— Dreifache Hochzeit in einer Familie. Der Schmiedemeister D. in Köslin in Pommern feierte die goldene, sein Sohn die silberne und eine Enkelin, die Tochter des Sohnes, die grüne Hochzeit.

— Der Rekord in Offenbarungseiden dürfte am 24. November vor dem Amtsgericht in Kiel erreicht sein. Vor der 13. Abtheilung waren, laut den Kieler Neuigkeiten, nicht weniger als 104 Offenbarungseidigen angesetzt. Ein Teil wurde durch Aussetzung, die übrigen durch Leistung der Eide erledigt. Die Sitzung dauerte von 10 bis 1 1/2 Uhr. Danach entfielen auf jede Sache fast genau zwei Minuten.

— Ein Bischof zum Ehrenmitglied eines Indianerkammes ernannt. Nur wenige Kilometer von Montreal liegt die Indianermission Caughnawaga, welche von einem Stamme der Sixtindianer bewohnt wird. Diese gehören sämtlich dem katholischen Bekenntnisse an, die Männer zeichnen sich als tüchtige Jäger auf dem St. Lorenzstrom aus, während die Frauen und Mädchen nach Montreal kommen und hier an den Kirchentagen, in den Bahnhöfen und in den vielen Arten von indianischen Arbeiten thätig sind. Kürzlich wurde in Gegenwart des Mar. Racicot, welcher den nach Rom abgereisten Erzbischof von Montreal, Mar. Bruchesi, vertritt, vor der Kirche eine Statue der Mutter Gottes enthüllt, und nach den Feierlichkeiten verließ der Sänftling der Sixt in Caughnawaga, der jetzt auf den Namen John Daille-bout hört, die Ehrenmitgliedschaft seines Stammes an Mar. Racicot, welche derselbe auch dankend annahm. Unter den Indianern wird der geistliche Herr nun in Zukunft Tharonhienawitha genannt werden, was zu Deutsch etwa besagt: Er bringt Botenschaft vom Himmel.

— Das hätte lange währen können! Am Geburtstage des Königs von England war der englische Botschafter Sir Frank Paolucci zum Besuch im kaiserlichen Schlosse zu Potsdam. Als er dieses verließ, gab der Kaiser der mit zur Parade aufgestellten Regimentskapelle den Befehl, so lange die englische Nationalhymne zu spielen, bis der Botschafter außer Sicht sei. Der Botschafter kommt, besteigt den Wagen, und die Kapelle fällt ein. Sir Frank aber, statt zum Bahnhof zu fahren, erhebt sich ergründet zum König, um die Länge des Königsliedes bis zu Ende zu hören. Das Lied aber nimmt kein Ende, eine Strophe folgt der anderen, bis der Kaiser, auf die unaufhörliche Musik aufmerksam gemacht, der Kapelle den Befehl zum Aufhören zugehen ließ.

— In Vaterhaus zurückgeführt. Eine erschütternde Szene hat sich dem Lokalanz. zufolge Abends in einem Vorort des Berliner Westens zugetragen. Der in einer Villa wohnende Kaufmann F. wurde gegen 11 Uhr Abends durch heftiges Klingeln geweckt. Als er die Haustür öffnete, trat ihm seine älteste 20jährige Tochter, welche in Berlin in einem Fabrikgeschäft als Buchhalterin tätig ist und bei Verwandten in der Reichshauptstadt

Blinde Liebe.

Erzählung von Oskar Meres.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Lotte hatte in ihrer feinfühlernden Art bereits die neueste Sorge der Mama gemerkt, aber sich höchst unverständlich dafür gezeigt. Der so formgenessene Herr Ernst Rödeler soll ja ihr Schwager werden, und dazu wird sich mit der alles nivellierenden Zeit auch schon die richtige Form für den ferneren Umgang finden. Augenblicklich ist ihr Verkehr mit dem reichmächtigen Liebhaber ihrer Hand etwas peinlich; seine nichterne Weltanschauung läßt eben keine geistigen Berührungspunkte zwischen ihnen aufkommen. Frau von Gröben bringt dem Dächterchen, dem sie augenblicklich einen kleinen diplomatischen Streich spielen will, eine recht unschuldig sein sollende lächelnde Miene entgegen, während ihr Schützling ganz und voll in den schützenden Panzer seiner weltmännischen Reserve gehüllt ist.

„Herr Rödeler hat geschäftlich hier zu tun und möchte dabei den Augenblick benutzen, wo er Dich wieder einmal zu Haus trifft, um Dich zu begrüßen.“

So sagt die Mama und Herr Ernst absolviert eine vorzüglich gelungene Verbeugung.

Lotte ist verwirrt und muß doch der Form genügen, auf welche speziell ihr zukünftiger Herr Schwager so sehr achtet, obgleich er jetzt unter deren Mantel und dem Schutz der bösen Mama eine kleine Dreistigkeit riskiert.

„Allerdings hält mich das den Fluren höchst dienliche Regenwetter im Hause gefangen, doch war mir die aufgedrungene Geselligkeit hier in dem stillen einsamen Raum sehr angenehm!“ — Sie kann die kleine Bösheit nicht unterlassen, welche in den letzten Worten lag.

Mama lächelt unbeeinträchtigt weiter und Herr Ernst machte eine zweite formelle Verbeugung zu den Worten der jungen Dame, welche er trotz der kleinen anzüglichen Abschweifung heute bedeutend gefester und vernünftiger fand als bisher.

„Doffentlich steht der Himmel bald sein Unrecht ein, das er heute an Ihnen begangen, mein gnädiges Fräulein, um morgen desto gnädiger auf Sie herab zu lächeln!“

Jetzt sieht Lotte ihren Besuch wirklich überrascht an. Ist denn das derselbe steifeinene unverwundliche Geschäftsmann, als den sie ihn bisher gekannt? Worte und Ausdruck sind lebendig und seine grauen Augen blicken auch gar nicht mehr so kalt.

„Ach ja.“ fällt Mama ein, „bald hätte ich es vergessen. Der Herr Kommerzienrat ist so freundlich, uns für morgen zu einer Partie nach Almenhorst einzuladen, wo ein Blumenfesto stattfindet.“

Lottes Augen lachen. „Ein Corso, wunderschön und auf dem Wasser, ja?“

Sie sieht Herrn Ernst gnädig an und dieser versichert, daß es seinen Eltern große Freude bereiten würde, wenn das gnädige Fräulein mit dabei sein wolle.

Und das für heiteren Lebensgenuss so empfängliche junge Mädchen sagt freudig übereinstimmend zu, die Mama begleiten zu wollen.

Herr Ernst Rödeler ist so klug, den schnell erlangten Vorteil nicht weiter auszunutzen zu wollen. Es gibt ja noch mehr Tage und schon der morgende soll ihm sagen, ob ein nichterner Geschäftsmann auf Erfordern auch ein galanter Ritter sein könne. Er zieht sich mit einer Verbeugung zurück und Frau von Gröben begleitet ihn.

Lotte sitzt wieder allein, stützt das braungelockte Köpfchen in das schmale Händchen und schaut durch die feuchgrünen Waldrebenranken zu dem blaugrauen Regenhimmel hinauf. Wenn er doch morgen lächelte in seinem goldigen Anzug; sie sieht bereits die blumenbesetzten Gondeln auf der von wogiger Abendsonnenglut schillernden Flut, sie hört die einschmeichelnden Töne des sich mit dem rhythmischen Wälzern der Räder vermischenden Kontralts und über alles dahin sprühen feurige Funken, Myriaden Sternschuppen um buntleuchtend herabfallende Sterne. Und wie sie träumend weiter vorausdenkt, grüßen sie wie aus noch fernem dunklen Wolken zwei liebe, sehnsüchtige Sterne, — die Augen des fernem Geliebten.

Draußen in Feindesland toben in blutigen Schlachten die entfesselten Furien des Krieges und die heldengleichen Söhne des Vaterlandes düngen mit ihrem treuen, tabferen Blute die zahlreichen Felder der Ehre, auf denen der unvergeßliche Lorbeer emporsprießt.

Leutnant Hans Rödeler ist mit seinem Regiment von einem ehrenvoll, unerschrockenen Krieger bisher unverletzt durch ungesähter tobbringende Gefahren.

An demselben Abend, wo daheim im treu verteidigten Vaterland, an den traumlich schönen Ufern des im ruhigen Frieden daliegenden Kuworts Almenhorst sorglose Menschenkinder in blumenumkränzten, leicht schaukelnden Gondeln unter köstlichem Feuerregen sich eine Nacht von Benedig träumen und frühlich genießen, da trafen draußen auf dem blutigen Feld der Ehre die tobbringenden Geschütze und unaufhörliche Gewehrfeuer knattert mit Todesmuff grauig dahinschießen. Bis in die dunkle, sternenerleuchtete Nacht hinein währt die männermordende Schlacht und manch mutiges Herz schlägt da mit einem letzten Gedanken an die Lieben in der fernem Heimat seinen letzten warmen Schlag.

Das bereits dezimierte Infanterie-Regiment, in dem Hans Rödeler an der Spitze ritt, erhielt die Order, durch eine scharfe Attacke den weidenden linken Flügel des Feindes noch weiter zurückzudrängen. Hell schallen die Trompeten durch das Konzert der Mordwaffen, der junge, kühne Offizier da mit an der Spitze des tollkühn dahinstürmenden Reiterregiments schwingt seinen Pallask, da kauft eine Granate in die todesmutige Schwärze hinein und die Leiber von Pferden und Menschen wälzen sich blutgefärbt durch einander. Auch der Leutnant mit dem hochgeschwungenen Pallask sinkt herab auf den Leib seines zurückprallenden Pferdes, dann verschwinden sie beide im Dunkel der Nacht, während der Rest des Regiments unerschrocken vorwärts jagt.

Charlotte von Gröben kehrt erst am nächsten Tage auf dem Luftschiff des Kommerzienrats mit dessen Familie und ihrer Mutter von dem Almenhorster Corso zurück. Sie ist müde und

abgepannt. Auch die Freude macht müde und dann ist das lebenslustige Herz des jungen, warmblütigen Mädchens von sonderbaren Betrachtungen erfüllt.

Sie hat die vielen rarten Aufmerksamkeiten nicht zurückweisen können, welche Ernst Rödeler ihr während des längeren Besamens mit wunderbarer Verehrung seines sonst so steifen Benehmens in untadelhaft ritterlicher Weise entgegenbrachte. Es waren Galanterien gewesen, wie man sie einem Mädchen entgegenbringt, dessen Liebe man gewinnen will. Dachte der bereits einmal von ihr zurückgewiesene Ernst denn nicht daran, daß sie ihre Liebe dem fernem Bruder Hans geschenke? Glaube er denn wirklich, daß sie dem Geliebten die versprochene Treue brechen würde, während dieser im feindlichen Lande den Pflichten der Waffenehre dienete?

Und ihre Mutter schien das Bestreben des älteren Bruders zu begünstigen, wie auch der Kommerzienrat selbst. Nur Frau Rödeler hatte für sie einen aufmerksamen, traurigen Blick und Lotte verhand darin das Bangen für das Herzenglied ihres Lieblingssohnes.

Der Himmel hatte zu dem lustigen Tage von Almenhorst heiter herabgelächelt, aber Lotte nahm ein betrübtes Herz mit nach Treuenblick zurück. Sie hat sich köstlich amüsiert, aber ihr Herz hat daran keinen Teil gehabt, und jetzt fehlt ihr ein Herz, zu dem sie vertrauensvoll flüchten könnte. Der gute Papa, der sein wildes Mädchen immer am besten versteht, weilt auch fern in dem gehakten Feindesland, und die Mama scheint für den älteren Bruder ungeheuer zu inklinieren.

Herr Ernst Rödeler kam am nächsten Tage nach Treuenblick herüber, um sich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen, doch er traf zu seinem Bedauern Fräulein Charlotte nicht anwesend. Sie ist zu einer größeren Radtour ausgezogen. Der äußerlich freundliche Empfang seitens der Mama ist ihm doch kein annähernder Ersatz dafür, und er muß sich darauf beschränken, die bei dieser gewonnenen ästhetische Position möglichst zu befestigen.

Der junge, geschäftstüchtige Mann zeigt, daß er dem Ausdruck seines im Grunde sehr nüchternen Charakters auch eine gefälliger, gelattere Form zu geben vermag, wenn es ein höheres Interesse erheischt. Eigentlich geht dieses rege Interesse mehr in die Tiefe, es begeistert sich an dem wertvollen Kohlenreichtum des zukünftigen Erbes eines Mädchens, das mit ihrer temperamentsvollen Eigenart dem Blute wenig entspricht, welches er sich von seiner zukünftigen Gattin gemacht.

Als Charlotte von ihrem Ausflug zurückkehrte, vernahm sie mit einem gewissen frohen Gefühl, daß ihr hartnäckiger Verehrer inzwischen auf Treuenblick gewesen. Auch wenn sie nicht so warm und aufrichtig für ihren Hans fühlte, glaubte sie doch nicht, dessen Bruder je ein unnützes Entgegenkommen bieten zu können; seine Augen sind ihr zu alt.

Am nächsten Morgen trifft ein längeres Telegramm des Papa Gröben vom Kriegsschauplatz ein:

„Geben Leutnant Rödeler in unserm Etappenlazarett als Verwundeter eingeliefert. Nicht hoffnungslos, aber schlimm verletzt durch Granatplitter. Nicht mit nächstem Kranfentransport

wohnt, entge die Arme un nende, welche Haus. Hier und sandte a die nach wen Lebensniße, Angehörige i wollten und betreten hat, ihrem Gelieb

— Der jes in Ver bau, der nur hat 7 Millio famflicdenra Leipzigerpla, weiterungsba die Front in führt wurde möglichst rubi nen Stil zur Stil vorhande bau in fränkifche Schmu Professor Flo Der Eingang lange, offene s ist. Die Schul hauern Prof. Vorhalle gelar punkt der gam Weiler des 24 Mammorinruß vergoldete un mächtige, über getriebener Br nur zwei Nat Seiten des vi übereinander h der durch drei und Decken vo Nußbaumholz den großen Fre rende Treppn für durchschnit blühten, zwei 25 Fußhöhe vo wird durch 13 r stellt sich auf du bewirkt durch 1 500 Osmiumlar bedeutend vergr der bestehenden drängen sich B cher Massenmü sen Bau, und Wie viele kleiner Kriemilitärität un hemmt! Wenn stische Konzentra sie es auf diesen

Stil D ft Es f Er h Sich Bis Der M Entg Und D mi Gewo Zum So r Und Und g Zum

nach der Heim zuteilen. We Derzlichten Gr Etappen-Kom Charlotte ist b sich schwere W während der Arm erst weiß Lotte, n

Ein halbes Ja von den schwe re befindet sich, w wo er nach dem abwarten müsse. Charlotte hatte gen, und diese trug daß sie sich nicht dieser Schwermut g nichts zu befürcht Deut nun hält ihr die endliche A lebhaft schlagen ihr Stunde entgegen, w Das früher so neigte Mädchen ist geworden.

Die unaußgespro bung des Herrn G gehabt, daß ihr Gefi und sie mit Sehnsü heimkehren würde. Nun war die S Botenschaft aus der fand sie wenig Verf ihre Günst nun ein Gröben, welcher sein draußen im Feindes Das einzige, was sachlich kurze Schrei seiner Verbundung. liches hinwegzere t so lange im Lazarett Und dann konn daß Hans da sei, in sie hinüberkommen f ungeduldig in seiner harret vergebens, un sie nicht uneingelabe Zu der Villa M

hren in Dresden —
zum Stehen brachte
me aus schwerer Ge-

ür Hausbesitzer und
in München gefällig-
e unfähbare Woh-
hüte, Als der Arzt
dass sich an den Mö-
dick verbreitete. Der
deshalb vom Haus-
Das Landgericht I
r Mieter ohne Kün-
rheblich gesundheits-
Schadenersatz wegen
erlas des Umgeses-
erkundung ein, die aber
würde.

der Diensthote
das Dienstverhältnis
ch völlige Unwissen-
gen Bestimmungen
nd Klagen bewahren.
atgeld eingehändigt
gerechnet. Bei der
gilt der Vertrag für
uar. Dasselbe gilt
eiten gemietet wer-
Maaß der Dienst-
zwar bei Verträgen
1/4 Jahr 4 Wochen,
ge vor Ablauf der

ie. Der Schmiede-
goldene, sein Sohn
Sohnes, die grüne
e iden dürfte am
reicht sein. Vor der
n Nachrichten, nicht
st. Ein Teil wurde
der Erde erledigt.
Damach entließen auf

ede eines In-
rometer von Mont-
a, welche von einem
ese gehören sämtlich
r zeichnen sich als
während die Frauen
in den Kirchenfen-
n von indianschen
rt des Mar. Raci-
hof von Montreal,
Statue der Mutter
elich der Häuptling
amen John Dailles-
an auf Mar. Raci-
er den Indianern
onfidenzhaftig ge-
Er bringt Botchaft

n! Am Geburts-
che Botschafter Sir
schloße zu Potsdam.
zur Parade aufge-
enallische National-
cher sei. Der Bot-
pelle fällt ein. Sir
bt sich erkundtsoll
zu Ende zu hören.
folgt der anderen,
merkmal geworden,
f.

Eine erfüllternde
in einem Wort
er Wille wohnende
durch heftiges Klin-
nt ihm seine älteste
Fabrikgeschäft als
er Reichshauptstadt

ann ist das lebens-
is von sonderbaren
nicht zurückweisen
längeren Beisam-
ont ist so feinen Be-
enbrachte. Es wa-
Mädchen entgegen-
der bereits ein-
daran, daß sie ihre
ubte er denn wirk-
eue brechen würde,
ten der Waffenehre

älteren Bruders zu
Nur Frau Röde-
en Blick und Lotte
id ihres Lieblings-

on Zmenhorst heit-
des Herz mit nach
ert, aber ihr Herz
e ein Herz, zu dem
aba, der sein wil-
ch fern in dem ge-
den älteren Bruder

nach Treuenblick her-
zu erkundigen, doch
te nicht anwesend.
gen. Der äußert
hm doch kein an-
beschränken, die bei
befestigen.
f er dem Ausdruck
ch eine gefälligere,
höheres Interesse

chte, vernahm sie
stärklicher Verehrer
sie nicht so warm
e doch nicht, dessen
zu können; seine

rogramm des Papa

stapenlazarett als
aber schlimm ber-
Frankentransport

wohnt, entgegen. Das junge Mädchen fiel dem Vater wortlos in die Arme und glitt dann langsam zur Erde. Herr F. hob die Stöhrende, welche nicht mehr zu sprechen vermochte, auf und trug sie ins Haus. Hier bemerkte er: daß seine Tochter schwer erkrankt sei, und sandte zum Arzt. Dieser konstatierte, daß die Buchhalterin, die nach wenigen Stunden verstarb, Cholera genommen hatte. Die Lebensmüde, die vor Jahresfrist das Elternhaus verließ, weil ihre Angehörige ihr Liebesverhältnis mit einem Mediziner nicht dulden wollten und die seitdem nie mehr die Schwelle des Vaterhauses betreten hat, ist, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, von ihrem Geliebten schmählich hintergangen worden.

Der Neubau des Vertheimischen Warenhauses in Berlin wurde letzten Montag eröffnet. Allein der Neubau, der nur etwas über ein Drittel des Gesamtgebäudes ausmacht, hat 7 Millionen Mark gekostet, ohne die Grunderwerbskosten! Gesamtflächenraum 16 560 Quadratmeter, Frontlänge (Leipzigerstraße, Leipzigerplatz, Poststraße) 313 Meter. Der jetzt vollendete Erweiterungsbau ist eine Schöpfung des Professors Messel. Während die Front in der Leipzigerstraße in der alten Bauweise fortgeführt wurde, hat der Ausbau auf Leipzigerplatz eine geschlossene, möglichst ruhige Gestaltung erhalten. Er trägt keinen ausgeschprochenen Stil zur Schau, doch sind starke Anklänge an den romanischen Stil vorhanden. Die Längsfront ist in grauem Granit, der Gebäu in fränkischem Muschelfalkstein ausgeführt. Der reiche plastische Schmuck stammt von den Bildhauern Rauch (München), Professor Flohmann (München), Ernst Westphal und A. Vogel. Der Eingang vom Leipzigerplatz aus bildet eine etwa 30 Meter lange, offene Halle, die mit mächtigem Tonnengebölbe überspannt ist. Die Stulpuren an Decken und Wänden sind von den Bildhauern Prof. Taichner und Prof. Behrens ausgeführt. Aus der Vorhalle gelangt man direkt in den großen Lichthof, den Mittelpunkt der ganzen Anlage, (etwa 700 Quadratfuß). Wände und Pfeiler des 24 Meter hohen Raumes sind mit einer überaus reichen Marmorinfraktion bedeckt, in die Marmorwände sind zerstreut vergoldete und versilberte Reliefs eingesetzt. Die Decke und zwei mächtige, über den ganzen Raum sich spannende Brücken sind in getriebener Bronze ausgeführt, wie überhaupt in diesem Raume nur zwei Materialien herrschen, Marmor und Bronze. An drei Seiten des vierseitigen Lichthofes herum laufen in drei Galerien übereinander die Verkaufsräume. Den ganzen Gebäu nimmt der durch drei Stockwerke reichende Teppichsaal ein, dessen Wände und Decken von schweren Renaissancefreskaturen aus italienischem Kuppelholz bekleidet sind. Der Verkehr im Hause wird außer den großen Treppen durch 14 Feuerstiege, direkt ins Freie führende Treppenhäuser vermittelt, außerdem sind 16 Personenaufzüge für durchschnittlich 10 Personen, vier Lastenaufzüge, zwei Hebebahnen, zwei Paternosterwerke und eine Fahrtrappe, insgesamt 25 Aufzüge vorhanden. Die Licht-, Kraft- und Heizungsanlage wird durch 13 Dampfkessel versorgt; der jährliche Kohlenverbrauch stellt sich auf durchschnittlich 200 000 Mark. Die Beleuchtung wird bewirkt durch 15 000 Glühlampen, 4000 Kernt-, 500 Bogen- und 500 Sämlampen. Zu dem Warenhaus gehört auch ein jetzt bedeutend vergrößerter Erfrischungssaal, dessen Betrieb mit dem der bestehenden Restaurants weitest. Angesichts dieser Pracht drängen sich Betrachtungen traurigster Art von selbst auf. Welcher Massenmüde ist erforderlich, um auch nur die kolossalen Zinsen Haus- und Betriebskosten eines solchen Warenhauses zu decken! Wie viele kleinere und mittlere Geschäfte werden durch ein derartiges Riesengeschäft überflüssig gemacht oder in ihrer Entwicklung gehemmt! Wenn irgendwo die Mittelstandslagen über monopolistische Konzentration des Geschäftsbetriebes bedrückt sind, dann sind sie es auf diesem Gebiete.

Am Bettchen des Kindes.

Still, still, mein kleiner Liebling schlief,
O führ ihn nicht in seiner Ruh!
Es fiele ihm vor Müdigkeit
Die hellen, blauen Augen zu!
Er hat den lieben langen Tag,
Sich recht erreut an heitern Spiel,
Bis seinem frohen Treiben jetzt,
Der Schlaf gefest ein süßes Ziel.
Nun schlummert er in sel'gem Traum
Entgegen neuer Fröhlichkeit
Und ruht in seinem Bettchen sanft
Und frei von allem Harm und Leid.
O mög' er, wenn er groß und stark
Geworden und ein ganzer Mann,
Zum Schlummer legen sich so froh,
So rein, wie er als Kind es kann.
Und unermüdet, wie beim Spiel,
Mög' einst er bei der Arbeit sein,
Und wenn er treu sein Werk vollbracht,
Zum ewigen Frieden schlummern ein!

nach der Heimat zurück. Bitte Familie Röderer schonend mitzutheilen. Mein Befinden gut, aber schwerer Stappendienst. Derzähligen Gruß an Euch alle. v. Gröben, Rittmeister und Etappen-Kommandant.

Charlotte ist bei dieser traurigen Nachricht untröstlich und macht sich schwere Vorwürfe, daß sie sich sorgloser Heiterkeit hingegen, während der Arme auf dem graustigen Schlachtfeld hinfam. Jetzt erst weiß Lotte, wie sehr sie ihren Hans liebt.

V.

Ein halbes Jahr ist verflossen, seitdem Charlotte die Nachricht von den schweren Verwundungen des Geliebten erhalten hat. Er befindet sich noch in dem Militär-lazarett einer größeren Garnison, wo er nach dem Ausspruch der Ärzte seine vollständige Herstellung abwarten mußte.

Charlotte hatte hin und wieder wenige Zeilen von ihm empfangen, und diese trugen stets einen so wehmütigen Charakter an sich, daß sie sich nicht enträteln konnte, wie ihr lebenslustiger Hans zu dieser Schwermut gekommen, umso weniger, da für sein Leben selbst nichts zu befürchten sein sollte.

Heut nun hält sie ein Schreiben in ihrer zitternden Hand, das ihr die endliche Rückkehr des sehnlichst Erwarteten anzeigt. Wie lebhaft schlagen ihre Pulse, und wie fragend blicken ihre Augen der Stunde entgegen, wo sie den so lange Entbehrten wiedersehen wird. Das früher so mutwillige und zu allen tollen Streichen geneigte Mädchen ist in der letzten Zeit viel ernster und ruhiger geworden.

Die unausgesprochene, aber sehr verständliche und eifrige Werbung des Herrn Ernst Röderer hat bei Charlotte nur den Erfolg gehabt, daß ihr Gefühl zu dem fernen Geliebten immer mehr wuchs und sie mit Sehnsucht die Stunde herbeiwünschte, wo er endlich heimkehren würde.

Nun war die Stunde nah und sie wartete fieberhaft auf seine Botchaft aus der Villa des Kommerzienrats. Bei der Mutter fand sie wenig Verständnis für ihre Neigung zu Hans; diese hatte ihre Gmüt nun einmal dem älteren Röderer geschenkt. Papa von Gröben, welcher sein wildes Töchterchen besser verstand, weilte noch draußen im Feindesland.

Das einzige, was Charlotte so eigentümlich berührt, ist die unfaßlich kurze Schreibweise des Geliebten, besonders über die Art seiner Verwundung. Er scheint darüber wie über etwas Nebenbäuliches hinweggehen zu wollen, und doch hat ihn diese Verwundung so lange im Lazarett festgehalten.

Und dann kommt die Nachricht aus der Rödererschen Villa, daß Hans da sei, und sie wartet wieder auf eine Einladung, daß sie hinüberkommen solle oder daß der Geliebte sie aufsucht, ebenjüngend in seiner Sehnsucht, wie sie in der ihren. Doch sie harret vergebens, und nur mit Mühe kann sie sich bezähmen, daß sie nicht uneingeladen nach dem Hammerwerk hinüberredelt.

In der Villa Röderer hat die Ankunft des jüngeren Sohnes

Dann ruhe er im Grabe sanft
Gefegnet noch für alle Zeit,
Nach einem Leben, gut und fromm
Entgegen ew'ger Herrlichkeit!

Dann heißt es: Hier ein Ehler schlief,
O führ ihn nicht in seiner Ruh',
Es fiele ihm vor Müdigkeit
Die guten, treuen Augen zu!

Das letzte Aufgebot.

„Partants et reynants“ — wie die Japaner in den Krieg ziehen und wie sie heimkehren — überschreibt F. C. Balet eine Reihe feiselnder Kriegsbilder, die er in einem von Yokohama datierten Briefe an das „Pariser Journal“ skizziert: Es sind die Tage nach Tsaojang. Das ganze Land vibriert noch von dem grotesken Fanfarengelöse, von den „Banzai“-Rufen und von dem Feuerwerksgeräusch und doch ist Japan unheimlich still und leer. Schweigend und heimlich fast fahren die mit Soldaten besetzten Züge vom Norden nach dem Westen, nach den Hafenplätzen, die die letzte Station der in den Krieg ziehenden und die erste der Heimkehrenden sind. Seit neun Monaten erreichen die Mobilisierungsbefehle alle Zentren, selbst die, welche verschlossen bleiben sollten. Nach der aktiven Armee die erste Reserve, nach der ersten Reserve die zweite und mit der letzteren zugleich sind die vom Militärdienst Befreiten, die jungen Studenten, die noch nicht ganz kriegstüchtigen Invaliden einberufen worden. Nach einer summarischen Ausbildung, die höchstens drei Monate dauert, müssen sie in der Armee Krankenwärter- und Wagenführerdienste tun. Alle die, welche in Friedenszeiten durch die sehr weiten Maschen des Rekrutierungssystems durchschlüpfen, werden jetzt einberufen. Ich hatte einen Koch von 24 Jahren, der am Herdfeuer wirklich etwas wert war, ich freute mich darüber, daß ich ihn lange behalten würde, denn er litt an der Verberri-Krankheit in dem Grade, daß er stark hinkte. Gestern ist er durch eine Dose ohne Einberufen worden, als seinen Stellvertreter ließ er mir seinen alten Vater zurück, aber wer weiß, ob der nicht auch noch einberufen wird. Man kann sich also von der Größe der Opfer, die Japan sich gegenwärtig auferlegt, und die es dem Europäer gern verheimlichen möchte, eine Vorstellung machen. Wenn man annimmt, daß die aktive Armee, von der 12 Divisionen bereits in den Krieg gezogen sind, mindestens 180 000 Mann rekrutiert; daß die beiden schon ausgehobenen, aber noch nicht vollständig erprobten Reserven gleichfalls 180 000 Soldaten liefern; daß die Sülsmannsklassen und der bereits eingezogene erste Teil der Landwehr wenigstens 50 000 Rekruten ins Feld schicken, so kommt man zu dem Schluß, daß Japan mehr als 400 000 Mann auf Kriegsfuß gestellt hat. Aber ich wollte eigentlich nicht über die Zahl der in den Krieg ziehenden sprechen, sondern nur von einer Physiognomie, von ihrer moralischen Physiognomie und von ihrer physischen Haltung. Je mehr sich die Mobilisierung verlangsamt und je mehr sich der Krieg in die Länge zog, desto tiefer sank der ähner Entfremdung. Der Rekrut und der Landwehrmann sind ruhiger Leute als der Soldat der aktiven Armee. Wenn man sie sieht, könnte man glauben, daß ihnen die ganze Sache Verdrüß bereitet. Im Grunde verhält es sich nicht so; es sind Männer, die freudig ihre Pflicht erfüllen. Sobald der Rekrut den Einberufungsbefehl erhalten hat, verliert er auch nicht eine Minute mehr. In einen Weidenrutenkorb legen ihm seine Mutter oder seine Schwägerin einige Handtücher, etwas Wäsche, einen Reiserucksack, in den eine liebevolle Hand ein Amulett eingenaht hat, und das ist alles. Die Nachbarn oder die Verwandten bringen Kuchen und „Sake“; aber diese Letzteren werden auf der Stelle vor der Abreise verzehrt. Das ganze Dorf ist auf den Beinen; man wünscht dem Soldaten gute Reise, seltener gute Heimkehr. Eine läbliche „Kabelle“, die unveränderlich aus einer großen Trommel, aus einigen billigen Jahrmarttsflöten und aus einer Ziehharmonika besteht, erscheint vor der Tür. Die Musiker sind größere Schulknaben oder einige Nichtstuer, die sich ihre Dienste aus den für die Armee gesammelten Fonds bezahlen lassen. Ihr Kostüm, das erst in diesem Jahre eingeführt wurde, besteht aus einer weißen Hose, aus einem Gürtel von derselben Farbe, und aus einer gleichfarbigen Mütze, das ganze mit roten, grünen und schwarzen Bändern geschmückt; den Rock muß man sich meistens hinzubekleiden. Voran schreitet der Fahnenträger, die Musik folgt, der Rekrut und seine Familie schließen die Reihe. Ach! diese entsetzlichen Melodien, die man hört! Vergebens suchte ich in meinen Erinnerungen etwas Ähnliches, um meinen Lesern einen Begriff davon zu geben. Ich kenne aber nichts, was auch nur annähernd so hüllos und indianermäßig wäre. Ich glaube beinahe, daß die Musik der Kasern in Vergleich mit diesen grotesken Kakophonien wie Sphärenmusik klingen. Und der betäubende Lärm schneidet weder Tag noch Nacht; aist es nicht einem Einberufenen, so gilt es irgend einem obstruieren Helfen, der gerade bearaben wird, und wenn es weder dies noch das ist, so nicht die Kabelle trotzdem übel und probierend durch die Straße, denn die bevorstehende Einahme von Port Arthur will ja auch musikalisch illustriert werden. Alles lang-

einen grausigen Schrecken erweckt. Hans ist körperlich vollkommen hergestellt, nur die Spuren seiner Verwundung sind mit unauslöschlichen Zeichen zurückgeblieben. Seine Angehörigen sind bei seinem ersten Anblick entsetzt zurückgewichen, denn ein förmliches Gespenst tritt ihnen entgegen. Das einst so frische, jugendlich schöne Antlitz ist von Granatbittern zerissen und mit allen Heilmitteln der ärztlichen Kunst zusammengeklebt worden.

Am dritten Tage endlich nach Hansens Heimkunft fährt die Frau Kommerzienrat in Trennenhüt vor. Das Gesicht von der Entstellung ihres Sohnes ist indessen auch schon bis hierher gedrungen und Charlotte bearrt sie mit bang freudigen Augen.

Die an ihren Wohnheiten sehr zah häuende Name war schon vor der Ankunft ihres jüngerer Sohnes sehr unalltäglich gewesen, denn es war ihrer Erinnerung nach der erste Winter, den sie auf dem dann nicht anaehmen Hammerwerk verleben mußte.

Der mit dem augenblicklichen Mangel der Arbeitskräfte noch immer verbundene Mangel der Hilttenarbeiter macht die fortwährende Anwesenheit des Kommerzienrats notwendig und der Winteraufenthalt in der Residenz ist diesen Winter ausgefallen.

Sie ist daher jetzt in ärmlich haltloser Verfassung und ihre äußere Erscheinung trägt dem Rechnung. Das junge Mädchen lieft in dieser abgetragenen Gestalt das wahrscheinlichste Schicksal ihrer jungen Liebe und die schon gedachte Kraue bleibt auf ihren Lippen.

Frau von Gröben eröffnet die Unterhaltung, indem sie sich nach dem Befinden der Familie auf Werk Sulau erkundigt, besonders nach demjenigten des verwundeten gemessenen Hans.

Die Frau Kommerzienrat sinkt in dem von ihr eingewonnenen abvollsterten Behnntuhl noch mehr in sich zusammen, indem sie die zusammengekauften Hände erhebt und dann wieder in den Schoß sinken läßt.

„Das ist es ja eben, liebe Gröben, — den armen Jungen hat ein unverdientes Schicksal getroffen. Die schrecklichen Wunden sind geheilt, aber ihre Zeiden sind um so schrecklicher zurückgeblieben. Mein armer, armer Junge! Dieses Jahr ist böse über uns daher gekommen: nicht allein, daß wir wegen der miltlichen Arbeiterverhältnisse während des unfreundlichen langweiligen Winters hier festgebannt sind — und auch noch diese schmerzvollebergschma mit unerm unalltlichen Hans. Für ihn ist ja unsere augenblickliche Zurückgezogenheit am willkommlichsten, — er könnte sich in der Residenz doch nirgend öffentlich zeigen.“

Und die tiefbetäubte Mutter best wieder wie in mechanischer Gemohnheit die zusammengekauften Hände halb empor.

Frau von Gröben macht ein sehr teilnehmendes Gesicht und trüftet mit leiser Stimme: „Im Winter ist es freilich auf dem Bande mitunter langetliche, auch wir werden diesen Winter wegen der noch andauernden Abwesenheit meines Gatten den üblichen Winterausfluga nach der Residenz verschmären müssen; aber — sind denn wirklich die Verwundungen Ihres Sohnes so schwer gewesen, daß deren Spuren nicht vergehen.“ (Fortsetzung folgt.)

weilt schließlich, selbst die japanische Musik. Das Volk tut wegen dieser hüßigen auch nicht einen Schritt mehr; unter einer fast herzbelemmenden Stille taucht der Refrunt am Bahnhof auf. Erst bei der Mehrzahl des Zuges lassen sich spärlich „Banzai“-Rufe vernehmen. Wie anders war das in der ersten Zeit der Mobilisierung! Damals sah ich, wie dicke Massen sich in den Bahnhofshallen und auf den Bahnstrecken drängten, Fahnen und Lächer im Winde flattern ließen und sich besser brüllten. Das alles hat aufgehört. Nur in den Städten des Westens kann man noch etwas von dieser ersten Begeisterung bemerken. Wenn ein Solbatenzug durch Kobe, Kajoma, Hiroshima fährt, hört man noch hin und wieder Hochrufe, und hin und wieder knallt auch noch ein Freudenpfeif. Die in den Krieg ziehenden stecken dann die Nase an die Fensterscheibe; sehr viele tragen Brillen; einige schlafen in den Pferdeportwagen auf dem für die Pferde bestimmten Deu — sie richten sich ein wenig auf und nicken gleichgültig mit dem Kopfe, und es sieht so aus, als ob sie sagen wollten: „Wie lang wird das noch dauern?“ Unter den Abreisenden gibt es immer einige, die der Nachwelt historische Worte hinterlassen wollen. Der Japaner wird leicht zum Schaulustler, und bildet sich dann gern ein, daß die ganze Welt zuschaut. General Nagi, der bei Port Arthur kommandiert, soll zu seiner Frau gesagt haben: „Wenn ich nicht wiederkomme, wirst Du mein Haus verbrennen und alles, was wir besitzen, dem Kaiser zurückgeben.“ Ein einfacher Bauer drückte sich noch heroischer aus: „Von dem Augenblicke, wo ich abreise,“ sagte er zu seiner Frau, „bin ich für Dich tot; lassen wir uns also vorher scheiden, damit ich nicht an die Zurückgebliebenen zu denken brauche, und damit Du keinen Gatten zu beweinen hast.“ — „Vor allem keine Tränen! Tränen sind Chloßigkeit, überlassen wir das den Russen!“ sagt ein anderer. Und man gehorcht. Wenn sie in den Krieg ziehen, teiert man sie; wenn sie auf einer Krankenbahn oder im Sarge heimkehren, weint man ihnen keine Träne nach.

Handelsnachrichten.

Deutschlands Außenhandel

in den zehn Monaten Januar bis Oktober 1904.

Nach dem fochten vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Oktoberheft 1904 der monatlichen Nachrichten über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes beträgt in den zehn Monaten Januar bis Oktober 1904:

1. Die Einfuhr in Tonnen zu 1000 Kilogr.: 39 841 146 gegen 38 852 859 und 36 185 636 in dem gleichen Abschnitt der beiden Vorjahre, daher mehr 988 287 und 3 655 510. Edelmetalleinfuhr: 1122 gegen 1041 und 997. Bei 28 und 43 Zolltarifnummern zeigt sich eine Mehreinfuhr. Am stärksten ist diese bei Erden, Erzen usw. (+ 1 053 112). Diese Zunahme ist also erheblicher als diejenige der Gesamteinfuhr; sie ist besonders auf die Steigerung der Einfuhr von Eisenerz, Phosphor, Manganerz, Kalk, Ton, Erden, Zinkzucker zurückzuführen. Von besonderer Erheblichkeit ist nur noch die Zunahme bei Holz (+ 250 343), während die bei Drogerie, Apotheker- und Farbwaren erhebliche Zunahme (+ 88 419) fast nur durch die erhöhte Chilealpeter und Eiseneinfuhr verursacht ist. Die Getreide- u. Einfuhr zeigt dagegen gegen das Vorjahr einen beträchtlichen Ausfall (— 409 091), unerheblicher ist der Ausfall bei Kohlen (— 105 243).

2. Die Ausfuhr in Tonnen zu 1000 Kilogr.: 31 803 989 gegen 31 648 003 und 28 602 602 in den beiden Vorjahren, daher mehr 155 986 und 3 201 387. Edelmetalleinfuhr: 304 gegen 299 und 349. Bei 25 Zolltarifnummern zeigt sich eine Mehrausfuhr. Am stärksten ist sie bei Kohlen (+ 463 999); diese Zunahme beträgt fast das Dreifache der gesamten Ausfuhrsteigerung. Von besonderer Bedeutung ist noch die Zunahme der Getreidausfuhr (+ 268 921) und der Erden, Erzausfuhr (+ 245 659), während die Ausfuhr von Eisen (— 639 898) und Material- u. Waren (— 280 317) große Abnahmen zeigt. An diesen Ausfällen sind besonders Zuppenisen, Hochschienen, Zugsatz, Rohisen, Eisenbahnwagen, Stabeisen, Eisen- und Winkelseisen, Bleche, Bruchisen und Verbrauchszucker beteiligt. Bemerkenswert ist der Betrag der angerechneten Einfuhrsteine; er erreicht in den 10 Monaten bereits 22 099 679 Mark und wurde bisher nur vom Gesamtjahresbetrag für 1900 (22 260 733 Mark) überholt.

St. Pith, 29. November.

Safer per 300 Pfd. 00,00—21,00 Buchweizen per 450 Pfd. 00,00—22,50
Rorn per 320 Pfd. 00,00—24,00 Kartoffeln per 500 Pfd. 00,00—15,00

Neu f, 28. November.

Weizen	1. Sorte 15,00	2. Sorte 17,50	3. Sorte 00,00
Roggen neuer	1. Sorte 14,30	2. Sorte 14,30	3. Sorte 00,00
Safer			14,20—14,20
Kartoffeln (neue)			8,00—4,00
Seu per 50 Kilogramm			3,80—4,80
Zugenerneu			5,20
Maschinenstroh per 500 Kilo			22,00
Stroh Flegelbruch			24,00
Kleie per 50 Kilogramm			5,80
Rüßli in Partien von 100 Centner M. 44,75			fastweise die 100 Kilo ohne Faß 45,50 aer. Del 8 M. per 100 Kil. höher.
Rüßli in, 28. Nov. Heu- und Strohpreise. Heu (neues) 7,80—9,80			Maschinenstroh (Roggen-) 4,30, Nichtstroh (Flegelbruch) 4,70—0,00
Krummstroh 3,80 die 100 Kiloar.			

Viehmärkte.

R 5 I n, 28. Nov. Schlachtviehmarkt. (Vericht der Notierungskommission.)

Auftrieb	Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:	Mark
Ochsen 477	a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	a. 76—80
	b. Junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete	b. 71—73
	c. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	c. 66—70
	d. Gering genährte jeden Alters	d. 60—63
Kalben und Kühe 524	a. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	a. 68—80
	b. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	b. 66—67
	c. Ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	c. 60—63
	d. Mäßig genährte	d. 52—56
Ziegen 42	a. Vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren	a. 66—80
	b. Vollfleischige jüngere	b. 63—64
	c. Mäßig genährte jüngere und ältere	c. 47—49
	d. Gering genährte jüngere und ältere	d. 51—54

R 5 I n, 28. Novbr. Schlachtviehmarkt. (Amil. Bericht.) Auftrieb 221 Käber. Preise: Feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugfäßer M. 78—80. Doppeltender bis 90, mittlere Mast- und gute Saugfäßer M. 68—72, geringe Saugfäßer und ältere gering genährte Käber (Zresser) M. 56—62.
050 Schafe. Preise: Mastlämmer und jüngere Masthammel Mart 70 bis 80, ältere Masthammel M. 64—66, mäßig genährte Hammel und Schafe (Merschafe), 65—60 die 50 Kilo Schlachtgewicht.
Fäute. Stierhäute 73—75 Pfg., Kuh- und Kinderhäute 83—85 Pfg., rothhaarige Ochsenhäute von 45 Kilo aufwärts 92—94 Pfg., desgl. von 40—44,5 Kilo aufwärts 85—87 Pfg., schwere flache und Berliner Ochsen, 83—85 Pfg., leichte 00—00 Pfg. das Kilo. Raibelle mit Kopf 1,06—1,10 M., ohne Kopf 1,15—1,18 M., frisches Fett 86—42 das Kilo.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemeinde St. Vith belegene, im Grundbuche von St. Vith Band 13 Blatt 618 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Holzarbeiter Peter Terres und Helena geborene Marante in Wallerode in Fahrlitzgemeinschaft eingetragene Grundstück Flur 7 Nr. 623/450, groß 1 ar 55 qm Hofraum mit Wohnhaus und Hausgarten, in der Luxemburger Vorstadt, mit 60 M. jährlichen Nutzungswert am

24. Januar 1905, Vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 — versteigert werden.

St. Vith, den 23. November 1904.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Deidenberg belegenen, im Grundbuche von Deidenberg Band 1 Artikel 31 Abteilung I Nr. 1 und 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Ackerer Johann Herbrand und Susanna geborene Senten in Deidenberg in Fahrlitzgemeinschaft eingetragene Grundstücke:

1. Flur 3 Nr. 152, Deidenberg, Hofraum zc., groß 1,57 ar, a. Wohnhaus mit Hofraum, Nutzungswert 60 M. b. Stallgebäude;

2. Flur 4 Nr. 151, der Rothbüchel, Ackerland, 75,79 ar, Reinertrag 1,48 Taler,

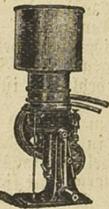
am **28. Januar 1905, Nachmittags 2 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht in der Wirtschaft Rentmeister zu Deidenberg versteigert werden.

St. Vith, den 22. November 1904.

Königliches Amtsgericht.

Der Alfa-Separator bringt dem Landwirte Größten Gewinn und Größte Freude!

Senden Sie sogleich Ihre Adresse auf Postkarte, wir senden Ihnen dafür „Alfa“-Druckschriften, sowie Angabe des nächsten Vertreters!



Über 400000 Stück

verkauft!

Über 600 Erste

Anzeichnungen!

Alfa-Daval-Separatoren, G. m. b. H., Berlin 109.

Gefinde-Dienstbücher

sind zu haben in der Buchdruckerei des Kreisblattes.

Speyerer's Patent-Kraftfutter

der ersten Kraftfutter-Fabrik nach Patent Speyerer G. m. b. H., Köln-Bickendorf.

unter steter Kontrolle der Versuchstation Bonn und Münster, sind die besten und billigsten.

„Für jede Tiergattung besondere Mischungen.“

Vollständiger Ersatz für Hafer bei Pferden.

Bei Kühen: Einwirkung auf die Milchsekretion.

30-40 % Ersparnis der Futterkosten.

Stets gleicher Gehalt und gleicher Preis.

Glanzende Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Lager und Verkaufsstelle für die Kreise Schleiden, Prüm, Montjoie u. Malmédy bei

Friedr. Wilh. Pirath Erben, Sellenenthal (Eifel).

An meine Lieben!

Weihnachten! Das große Familienfest rückt immer näher. Ein wunderbarer Zauber liegt über dieser Zeit der Erwartung und läßt die Herzen unserer lieben Kleinen schneller schlagen, wenn die Mutter geheimnisvoll lächelnd mit dem „Weihnachtsmann“ redet oder gar die mühselig und mit der größten Aufopferung zusammengestellten „Wunschzettel“ weiterbefördert.

Was deutsche Intelligenz und fleißige Hände wochen-, ja monatlang zusammengestellt, hat in den Schaufenstern und Ausstellungsräumen der Geschäfte Unterkunft gefunden, und bald wird's aus frohem Kindermund erklingen:

Christkindchen, komm in unser Haus,
Nimm die großen Tischen aus,
Stell dein Geschloß unter's Tor,
Wirf ihm Heu und Hafer vor!

Wie alljährlich, so ist auch heute wieder das Kaufhaus Carl Peters, Köln, Breite Straße 113/123, rechtzeitig mit einer in großem Stil angelegten

Spielwaren-Ausstellung

auf den Plan getreten. All die glücklichen Träume, und all die zahlreichsten Wünsche der Kinder haben hier recht greifbare Formen angenommen die in ihrer überaus reichhaltigen Unterbringung und vor allem durch ihre Reichhaltigkeit eine Ueberraschung für das Publikum bieten. Ermöglicht wurde dies nur durch Hinzunahme eines fertigen Teiles des in der Vollendung begriffenen Erweiterungsbauwerks dieser Firma.

Als sehenswerte Neuheit zeigt die Firma Carl Peters „Dresdener Spielzeug“, welches nach Entwürfen deutscher Künstler wie Urban, Gichrot usw. ausgeführt, wegen seiner originellen Aufmachung allseitig Staunen erregt. Einem spätern Artikel bleibt es vorbehalten, hierüber ausführlicher zu berichten. Eisenbahnen mit allen den zahlreichsten Zubehörteilen, Automobile, Dampfmaschinen, Laterna magica usw. haben auf einem großen Aufbau Platzierung gefunden, und damit sich das Publikum von den vielen Vorzügen die-

Prima Sohl- u. Oberleder,

nur in Eichenlohgerbung.

Aufkauf von Kinderhäuten und -Fellen zu Tagespreisen.

Auch werden Häute gegen Vohn gegerbt.

Josef Kehl,

Malmédy. xxxx Neustraße 161.

Quälen Sie

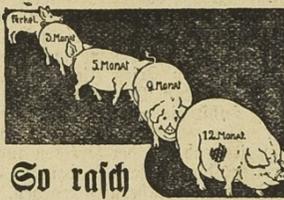
Sühneraugen,

Hautverhärtungen, Leichdörner, eingewachsene oder verkrüppelte Nägel zc., so wenden Sie sich sofort an mich und lassen dieselben durch meine geschickte Hand samt Wurzeln entfernen, welches ich ohne Messer binnen wenigen Minuten gründlich und für immer unübertroffen, vollständig schmerzlos bewerkstellige. Feinste Referenzen und Atteste von durch mich behandelten praktischen Ärzten zur Disposition.

Honorar wähta Unbemittelte unentgeltlich. Alle Leidenden obiger Uebel ersuche ich, sich unverweilt mittels Postkarte an mich zu wenden und sich so meinen Besuch bestimmt zu sichern, da ich in den nächsten Tagen in St. Vith und Umgebung anwesend bin.

Damen und Herren (insbesondere Friseur zc.), welche sich ein vorzügliches Einkommen verschaffen wollen, gebe ich gegen geringes Entgelt Unterricht jedoch lerne ich für jeden Ort nur eine Person in meiner Kunst an.

Sühneraugenspezialist W. Ruge in Merzig (Bez. Tri r).



So rasch

entwickeln sich alle Schweine (auch bei minderwertigem Futter), wenn ihrem Futter der Brodmannische Futterfall Marke B mit dem Zwerg beigemischt wird. Zu Originalpreisen zu haben bei

Michel Neuens, Deidenberg, Station Montanau.

May's Abreiß-Kalender für 1905

sind zu haben bei Hubert Margraff, Bäckerei, St. Vith.

Junge Leghühner 1 50, legerere 2 00 bis 2 50 per d. M. Jansen, Geflügelhof in M. Gladbach Nr. 13 Brühlstr.

Für St. Nikolaus

empfehle:

Feinste Aachener Kräuter-Printen und Printen-Figuren.

Marzipan- und Chocolate-Artikel, Mandel-Speculatus.

Cigarren

in Kartons mit 25 Stück Inhalt.

Sämtliche Sachen für den Schulbedarf. Bilderbücher.

Hubert Margraff,

Bäckerei, St. Vith.

Pont.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Montag, den 19. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Franz Josef Secoq in seinem Wohnhaus zu Pont

1 Pferd, 9jährige Stute, 1 Wagen, Feldfrächte, sowie verschiedene Acker- und Haus-Geräte, ferner:

fein zu Pont an der Straße Stabelot-Recht, in unmittelbarer Nähe der Mattonet'schen Fabrik, vorteilhaft gelegenes Wohnhaus, in welchem seit langen Jahren Wirtschaft betrieben wird, sowie seine sämtlichen in den Gemeinden Ballebaug und Recht gelegenen Grundstücke,

durch den unterzeichneten Notar gegen 10jährigen Kredit öffentlich versteigert.

Malmédy, den 24. November 1904.

Der Königliche Notar: Dr. Sandler.

Für St. Nikolaus u. Weihnachten

Kinderspielwaren,

Schultaschen Galanteriewaren ferner feinste Aachener Printen, Figuren in Marzipan, Chocolate u. Schaum, Speculatus zc.

Große Auswahl. Billige Preise.

Michael Warny, St. Vith.

Die Frucht- u. Mehlhandlung von Gust. Jansen zu Forst und Weywertz empf. h. zu den billigsten Tagespreisen:

Weizenmehl, Roggenmehl, Hafer, Gerstenmehl, Koko-kuchen, Palmkernschrot, Leinmehl, Melasseform hl etc etc.

Spezialität: Futter-Artikel.

Hochachtungsvoll

Clemens A. Konertz,

Geschäftsführer für den Kreis Malmédy

H. Cunibert,

Uhrmacher und Goldarbeiter, MALMEDY, Marktplatz-Gde.

Stets auf Lager eine schöne

Auswahl in Taschenuhren,

Regulateure, — Hausuhren,

Wär aller Art.

Wieder von 2,75 Mk. an,

sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mk. an.

Broschen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber



Auswahlendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt. Reparaturen werden prompt und billig ausgetücht.

ser erstklassigen Erzeugnisse sofort überzeugen kann, ist eine lange Bahn angebracht, auf welcher Eisenbahnzüge, elektrische Wagen usw. mit rasender Geschwindigkeit vorüberfahren. Doch halt! — Was sehe ich da? — Der „Kuge Hans“ hat seinen Wirkungskreis von Berlin nach Köln verlegt und zeigt unter dem Gaudium der Besucher seine Kunststücke. Die Frage, ob außergewöhnliche „geistige Fähigkeiten“ oder irgend welche „Beeinflussung“ vorliegt, hat hier die einfachste Lösung gefunden. Es liegt hier unbedingt „Beeinflussung“ durch den Besitzer vor, denn der Kuge Hans wird — „durch Umrück in Bewegung gesetzt!“ Der Preis für dieses „Wunder“ ist — sage und schreibe — 95 Pfg. Ob Jirtus Buch sein damaliges Angebot heute noch aufrecht hält? Als weitere Neuheit unter den mechanischen Welspielwaren ist ferner „Der kämpfende Japaner“ und „Russe“. Was ich jedoch vermisse, ist bei dem einen — die Zahnbürste und bei dem andern — Wutti!

Die Abteilung für Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele ist reichhaltiger denn je und bringt ein neues aktuelles Seekriegsspiel „Der Kampf um Port Arthur“.

Der zweite Ausstellungsraum, der eigentlich in zwei Teile zerfällt, zeigt rechts „Knabenspiele“ und links eine wunderschöne „Puppen-Ausstellung“.

„Ein Püppchen mit goldenem Lockenhaar, Mit roten Wädhchen und Augen so klar, Ein Püppchen mit seidenem Hut und Schuh, Mit duftigem Kleide und Gürtel dazu.“

Diese reizenden Perle aus der „Strunwel-Liese“ sind hier so recht am Platze. Die Puppe ist von jeher das beliebteste Spielzeug für Mädchen gewesen. Mit aller Liebe und Zärtlichkeit, deren ein Kinderherz fähig ist, wird das Spielzeug umgeben, und ist die Puppe in ihrer Erziehung gar so weit vorgeschritten, daß sie laufen kann, oder „Mama“ ruft — wenn man ihr auf die Brust drückt —, so ist der Jubel groß. Doch auch hier zeigen sich die Wohlthaten der modernen Wissenschaft. Brüderrücken ist ungesund! Flugs ist man hingegangen, eine andere Einrichtung zu konstruieren, die den gleichen Zweck erfüllt. So sah ich hier bei Carl Peters eine hochfeine

Gelenkpuppe, 56 Zentimeter groß, angezogen mit einem eleganten Seidenkleidchen, reich mit Valenciennespize garniert, und einem Crêpe de Chine-Hut, welche beim — Aufheben — laut „Mama“ schrie. Preis 12,50 Mk. Wie gesagt, diese Puppen-Ausstellung zeigt eine Reichhaltigkeit und Eleganz, die einen Besuch allein lohnend macht. Eingeregnete und auch leere Puppenstuben, Küchen, Betten, Puppenmöbel und alle diese Artikel befinden sich in unmittelbarer Nähe überdichtlich geordnet in Regalen untergebracht und sind bis ins kleinste Detail hübsch ausgearbeitet.

Lautes

„Hopp, hopp, hopp,

Pferdchen, lauf Galopp!“

zeigt uns einen Jungen, wie er ausgerüstet mit Peitsche und Sporen, zungenschnalzend auf gefaltetem und gezäumtem Pferde daher stürmt erinnernd an die Worte:

„Ein Junge und kein Pferd, Unmöglich!

Damals, bei „Großväterchen“ noch genügte schon ein Stedenspferd, heute muß es ein großer „Schimmel“ oder gar ein „Rappe“ (Fellspferd) sein. Aber für alle Bedürfnisse ist hier vorgelesen, so daß jeder seine Kauflust nach Herzenslust befriedigen kann.

Der ganze Ausstellungsraum ist durch eine Flut elektrischen Lichtes in eine wunderbare Pracht gekleidet, in die sich die harmonischen Klänge eines Musikwerkes mischen nach dem bekannten Liede:

O Tannenbaum, o Tannenbaum,

Wie grün sind deine Blätter!

Die Firma Carl Peters unterhält in ihrer Versandabteilung einen lebhaften Verkehr nach Auswärts und sendet den reich illustrierten Spielwarenkatalog gratis und franko auf Wunsch an jeden.

Es ist mir daher nicht schwer geworden, auch in diesem Jahre wieder in der Spielwarenausstellung der Firma Carl Peters, Köln, Breite Straße 113/123 mein ständiges Lager aufzuschlagen und bitte ich alle um rechtzeitige Einfindung der Wunschzettel, damit jeder zufriedengestellt werden kann.

Guer. Weihnachtsmann!

Das „Kreisblatt Medy“ — mit haltungsbeilage Zeitung —

Der Abonnements-Quartal, in d. 1 Mark, mit d. „Eiseler Sonntag“ und 20 Pfg., 1 Mark und 2

Nr. 97.

Abon

für

mit dem

Eiseler

Mit

und bitter

di

ich o

zu wollen

brechung

Sonntags

Expedition

bezogen 1.

Mit der

ordentlich

von Komteff

Inhalt

Frankreich

Borderngru

Bek

Während des I

sonen Jagdscheine

Gabriel Memens

Siquet Johann, M

Maquet Dstar, Ber

Dammermann Pet

Schulzen Adolf, D

Hilgers August, B

Hilgers Bernhard,

Kreusch Fritz, Amel

Jeanne Emil, Mon

Kanzler Karl, Lage

Chatt J. Wilh., Da

Dreiling A., Bahn

von Moncham Ott

Hilgers Josef, Witt

Reiffner Nikolaus, A

Lausberg Ernst M

Marly Heinrich, ge

Marante Peter, Hin

Sieberath, Birger

Isbert August, W

Herhardt Peter, M

Dereux Albert, Witt

Dereux Leon, Witt

Dereux Ernst, Witt

Marquet Josef, Witt

Deder Alois, Bahn

Reiffner Nikolaus, A

Beech Nikolaus, D

Dreeze Gustav, For

Leuther Nikolaus, B

Gabriel Heinr. Me

Kloß Karl, Burgre

Heinen, Postwer

Dejoh Emil, Fahm

Kloß Heinrich, Bur

Mausen Paul, Ober

Margrèbe Josef, M

t'Erchevens Jean,

t'Erchevens Albert,

Cornely Michael, G

van der Maeken J

Wob Heinrich, Witt

d'Andrimont Gustav

Lejeune Josef, Witt

Gomrée Ernst, Witt

Baudry Gustav, M

Baudry Leo, Witt